

Lichtenstein-Galluberger Tageblatt

Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 214.

Freitag, den 13. September

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Der Kaiser in Hannover.

Kaiser Wilhelm II. wird gegenwärtig seinen Einzug in Hannover halten. Die Vorbereitungen, welche für den feierlichen Empfang des Monarchen getroffen worden, die Stimmung, welche in der Bevölkerung herrscht und die sich in den Kundgebungen der Tagespresse wieder spiegelt, beweisen zur Genüge, daß die Begrüßung eine herzliche und auch eine einmütige sein wird. Eine einmütige kann man mit gutem Recht wohl sagen, denn die Gegensätze, welche in Hannover seit 1866 bestanden, haben sich fast ganz verschliffen. Die Bevölkerung hat wohl im Beginn der neuen Verhältnisse eine gewisse Unbehaglichkeit zu übersehen gehabt, die natürlich und erklärlich ist, aber seitdem der König von Preußen zugleich der deutsche Kaiser geworden, hat eine warme nationale Empfindung im ganzen Volke Platz gegriffen, nachdem sich 1870/71 schon die Hannoveraner wie die besten deutschen Truppen geschlagen hatten. Als Kaiser Wilhelm I. nach der Hauptstadt Hannover kam, schallte ihm ein herzlicher und freudiger Willkomm entgegen, und im Laufe der seitdem verstrichenen Jahre hat sich die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich immer mehr vertieft. Gering, sehr klein ist die Zahl der Unversöhnlichen geworden, welche sich mit den neuen Zuständen nicht befremden können. Man mag es ja nicht, gerade heraus zu sagen, was man will; aber die geheimen Wünsche und Gedanken der Welfenpartei können nicht in anderer Weise erfüllt werden, als die der Franzosen-Freunde in Elsaß-Lothringen. Der deutschen Reichs-Regierung liegt es ebenso fern, wie dem deutschen Kaiser, mit diesen Gedanken zu rechten, und die, welche sie hegen, zur Rechenschaft zu ziehen, denn das deutsche Reich ist stark genug, um nicht vor einzelnen Jittern zu brauchen, aber zu wünschen ist es gewiß, daß die jetzige Anwesenheit des dritten deutschen Kaisers in der altberühmten Stadt sich zu einem endgiltigen Friedensfest gestalten möge!

Die Zeit ist der beste Arzt. Die Aenderungen, welche 1866 im deutschen Reich geschaffen wurden, erschienen manchem der Betroffenen unerträglich. Wie anders heute? Die Tochter des Augustenburger trägt heute die deutsche Kaiserkrone, der Herzog von Nassau hat mit Kaiser Wilhelm II. seinen vollen und wahren Frieden gemacht, die Nachkommen des Kurfürsten von Hessen haben schon lange die neuen Verhältnisse anerkannt und die Stadt Frankfurt a. Main befindet sich heute im steigenden Fortschreiten. Nur der Sohn des letzten Königs von Hannover, der Herzog von Cumberland, grollt im Gmundener Schlosse noch im finsternen Unmut, er läßt sich durch eine kleine Anzahl von exzentrischen Männern noch in dem Glauben wiegen, daß eine Zeit kommen könne, in welcher er sein werde, was sein Vater war. Der alte Georg ist oft schmählich getäuscht und hat sich zu sinnlosen Feindseligkeiten durch allerlei Einflüsterungen hinreißen lassen. Sein Sohn, der Cumberlander, wartet still in Gmunden, er beschränkt sich auf stummen Protest. Der Herzog könnte heute bereits wieder deutscher Reichsfürst sein: Als der Herzog Wilhelm von Braunschweig starb, lag es nur an ihm, den Braunschweiger Thron zu besteigen. Es hätte ihm nur die runde und offene Anerkennung der Reichsverfassung gekostet, nichts mehr und nichts weniger. Die Verfassung wollte der Herzog nun zwar anerkennen, aber nicht auf Hannover verzichten, obgleich eines oder das andere nicht möglich ist, da die Reichsverfassung ausdrücklich allen Bundesfürsten ihren gegenwärtigen Besitzstand gewährleistet. So kam es, daß der Herzog von Cumberland nicht Herzog von Braunschweig

wurde, und die Zahl jener Fürsten vermehren hilft, welche in verschiedenen Staaten, nicht nur in Deutschland, den Einigungsbestrebungen der Nationen zum Opfer fielen. Ab und zu wird es ja wohl versucht, durch Intriguen einen neuen Schimmer von Hoffnungen in dem Herzoge zu erwecken, aber alle diese Machinationen müssen doch auch von ihm längst als Trugschlüsse erkannt worden sein. Der Herzog steht allem dem Einheitsgedanken des Reiches gegenüber, gegen den auch die Welfenpartei in Hannover nichts mehr ausrichten kann. Die Hauptstadt Hannover und die Bevölkerung des Landes entbietet dem deutschen Kaiser als ihrem Landesherren ihren Gruß als Unterpfand der Treue; hier giebt es nichts mehr zu denken. Denn auch des Volkes Wort, wenn es ergreifend und kraftvoll zum Himmel bringt, ist ein heiliges Wort, und wer daran zu zweifeln unternimmt, den wird das Volk — vergessen.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein, 12. Sept. Ueber die von uns an die Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau eingekommenen Unterstützungsgelder des Bergmännischen Gesangsvereins „Glückauf“ für die Hagelbeschädigten in Waldenburg und Umgegend ging folgendes Dankschreiben ein:

Der Expedition des Tageblattes zu Lichtenstein beehrt sich der unterzeichnete Hilfsausschuß zum Empfange der unter dem heutigen Tage übermittelten Sammlung für die Hagelbeschädigten im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau an 10 M. — unter dem Ausdrucke verbindlichsten Dankes sich zu bekennen.

Glauchau, am 11. September 1889.
Der Hilfsausschuß für die Wettergeschädigten im amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirke Glauchau.
Merz, Amtshauptmann,
Vorsitzender.

In der heutigen Nummer d. Bl. finden unsere geschätzten Leser eine statistische Uebersicht über den Bahnhofs-Verkehr zu Lichtenstein-Gallenberg während der Jahre 1880 bis 1888. Aus dem interessanten Zahlen der Tabellen ist ersichtlich, daß sich der Güter-Verkehr während dieser Zeit verdoppelt, der Personen-Verkehr hingegen fast verdreifacht hat.

Die Tagesordnung bei der nächsten Sonntag vormittags 11 Uhr im Saale des „goldenen Helm“ stattfindenden Beratung des Feuerwehr-Verbands-tages ist folgende: 1) Jahresbericht des Vorsitzenden über den Stand des Bezirksverbandes, über die Thätigkeit des Ausschusses und der Inspektions-Ausschüsse. 2) Kassensbericht des Bezirksverbandes-Kassierers, anschließend Bestimmung über die Höhe der Verbandssteuer für das folgende Jahr. 3) Wahl eines Ausschusses zum Besten der freiwillig zurückgetretenen Herrn Grimm-Crimmitschau auf ein Jahr. 4) Beschluß über die Vermehrung des Bezirksausschusses um 2 Mitglieder bez. Wahl derselben auf ein und drei Jahre. 5) Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. (Vöhring hat sich angeboten.)

Während des Manövers sollen verschiedene Kavalleristen und auch einige Zivilisten von den Pferden gestürzt sein und zum Teil schwere Verletzungen davongetragen haben; ein Husar soll sogar infolge Halswirbelbruchs sofort getötet worden sein.

In einem Fremdenbuche der sächsischen Schweiz wurde dieser Tage folgender kurz und bündiger Eintrag eines eingerechneten Touristen entdeckt:

Große Steine. — Kleine Steine.

Rüde Beene. — Ausficht keine.

Die Kaiserfeste in Sachsen sind vorüber. Durch ihren ganzen Verlauf zieht sich eine überaus große Herzlichkeit. Der Empfang, welchen Kaiser Wilhelm II. bei dem sächsischen Volke gefunden hat,

läßt schon nichts an Zuneigung zu wünschen übrig, geradezu rührend ist aber das Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Könige Albert, den auch Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich als den treuesten Freund geschätzt haben. Durch den Toast, welchen der Kaiser auf seinen königlichen Wirt ausgebracht hat, wird bestätigt, was schon früher allgemein bekannt war, daß Kaiser Friedrich den König Albert zum Oberbefehlshaber des Reichsheeres für den Fall bestimmt hatte, daß während seiner Krankheit ein Krieg ausbrechen sollte.

Von den Dresdner Kaiserfesten wird noch mitgeteilt: Während des Lampionzuges, der dem Kaiser dargebracht wurde, konnte man vom Schloßplatz aus deutlich sehen, wie die Diamanten auf dem Haupte und besonders an der Schulter der Kaiserin in Vichte der Fackeln und Gaslampen fortwährend glimmerten und blitzten. Die allseitig bemerkte Schulteragraffe ist ein althistorisches Stück. Sie stammt aus dem Kronschätze Napoleons I. und wurde in der Schlacht bei Waterloo erbeutet. Der Kaiser der Franzosen trug dieses Schmuckstück, welches einen Wert von vielen Tausenden besitzt, sowohl bei seiner Krönung im Jahre 1806, wie auch später wiederholt am Hute. Es gehört jetzt zum Juwelen-schatze des preussischen Königshauses.

Der Rat der Stadt Dresden veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der Kaiser zugleich im Namen der Kaiserin für die Ausschmückung der Stadt, den Lampionzug und die Serenade allen Beteiligten herzlich dankt. Betont werden die zahlreichen Sympathiebeweise für das Gedeihen eines starken geeinigten Deutschlands, verbunden mit warmer, treuer Liebe zum Landesherren. Für die Armen in Dresden spendete das Kaiserpaar 3000 Mark.

Eine kleine Szene, die eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrt, spielte sich im Dresdner Hoftheater bei Gelegenheit der Galavorstellung ab. Den fremdherrlichen Offizieren war der erste Rang zu beiden Seiten der Prosceniumstoge vorbehalten worden. In einer der Logen hatten sich der englische Militärbevollmächtigte und einer der beiden französischen eingefunden und hatten, da sie die ersten waren, auf den Vorderplätzen an der Brüstung Platz genommen. Einige Minuten später erschien ein russischer Militärbevollmächtigter, der sich auf dem rückwärtigen Stuhle niederlassen wollte. Den Russen sehen, aufspringen und ihm seinen Vorderplatz anbieten, war für den Franzosen das Werk eines Augenblickes. Der Russe wehrte sich natürlich als höflicher Mann, aber vergeblich; endlich that er dem Franzosen lächelnd den Willen.

Für alle Stenographen dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß in den Tagen vom 4. bis 6. Oktober in Dresden die fünfzigjährige Jubelfeier des Königl. Stenographen-Institutes, verbunden mit der 28. Generalversammlung des Gesamtvereins der Gabelsbergerschen Stenographenvereine im Königreiche Sachsen begangen werden wird. Die Beteiligung an diesem Feste verspricht eine um so regere zu werden, als die Generaldirektion der Königl. sächs. Staats-eisenbahnen den Besuchern der gedachten Feier innerhalb Sachsen eine Fahrpreiermäßigung insofern gewährt, als dieselbe auf die gegen Vorweis der Teilnehmerarten am 3. und 4. Oktober gelassenen einfachen Fahrkarten freie Rückfahrt bis einschl. 7. Oktober gestattet. Die Festordnung, welche der Feier zu Grunde liegt, ist in kurzen Zügen folgende: Freitag, 4. Oktober, Empfang der Gäste; Nachmittags 5 Uhr Delegiertenversammlung in Bauer's Hotel; 6 Uhr öffentliche Generalversammlung des Gesamtvereins; von 8 Uhr an gefelliges Beisammensein ebenda; Sonn-

ein!
uer Kreises
h den Straßen
passieren wird,
wehr.

m bestens

bis 120 M.,
23 bis 25 M.

n. Rosetten.

Lichtenstein.

kunst.

irektorium.

rein.

mittag 4 Uhr bei

l, Kumpf.

habanna.

en behufs einer

auf nächsten

15. Sept.

ber 8 eingeladen.

adhten

B. Brosche.

rste,

enjrot

ennig.

Lichtenstein.

Einpänner

agen

zu verkaufen bei

ster Polster

chnappel.

atismus

mit der oder

esser

wirksam

solten.

tel Feld

u verpachten.

Expedition des

umpfwirker

icht

erm. Besch.

eifer

icht

Hammer,

berg.

-Logis

hör sind vom

lich zu 8 M.)

tes Schießhaus.

otizbuch

geben beim

Lichtenstein.

